

DIE OSTSCHWEIZ

Nº 02/23

Wenn 90 Minuten entscheiden

Wieso die Ostschweiz mehr Personen
wie Matthias Hüppi braucht

CHF 12,-
EUR 12,-

**Teilauszug
dieser Printausgabe**

Das komplette Magazin kann via
abo@dieostschweiz.ch bestellt werden.

Wirtschaft: Die logische Nachfolgerin von Edgar Oehler.
Frau He und die Schweiz. Immobilienlandschaft Ostschweiz im Fokus.

Politik: Keller-Sutter und der liberale Kompass.

Gesellschaft: Auf Segeltour mit einem Ostschweizer.

Und: 5 Jahre «Die Ostschweiz».
Eine Bestandesaufnahme von A bis Z.

fahnen 24

Perfekte Beratung ist keine Glücksache. Sondern Familien- angelegenheit.

Anneliese, Wendelin
und Seline Manser

Persönliche Beratung macht vieles einfacher:
Die richtige Auswahl von Fahnen und den passenden Masten für
einen augenfälligen Aussenauftritt oder die wirksame Innende-
koration zum Verschönern von kahlen Wänden.
Seit vielen Jahren vertrauen Grossverteiler, Filialbetriebe, KMUs
sowie nationale und internationale Organisationen auf unsere
Beratung, Qualitätsprodukte und technischen Service.



fahnen 24
Wir machen Ihre Marke zum Erlebnis.

Fahnen24 AG
Hauptstrasse 57
9422 Staad SG

Telefon 071 841 66 66
info@fahnen24.ch
www.fahnen24.ch



Liebe Leserin, lieber Leser

Verliert unser Land eigentlich schrittweise jene Bereiche, die es auszeichnen? Die Frage, wie wir unsere Neutralität gestalten, ist ebenso entscheidend wie jene, ob wir dereinst noch als Finanzplatz wahrgenommen werden. Es scheint aktuell so, als ob alles aus dem Ruder laufen würde. Und man darf sich durchaus – gerade in einem Wahljahr – fragen, was unsere Politikerinnen und Politiker in Bern eigentlich tun. Wenn nichts mehr geht, dann ruft man das Notrecht aus. Wenn eine Bank vor dem Abgrund steht, zeigt man mit dem Finger auf den Verwaltungsrat. Letzteres sicherlich zu Recht. Allerdings sollte man gerade bei dieser Thematik auch vor der eigenen Haustüre kehren.

In unserer Online-Publikation gehen wir all dem regelmässig nach. Unser Magazin aber wollen wir zeitloser gestalten – und auch positiver. Sie werden vielleicht bemerken, dass wir einen stärkeren Fokus auf die Wirtschaft legen – heute wie auch in Zukunft. Wir möchten noch vermehrt aufzeigen, wie stark unsere Region ist, welche Kräfte hier am Werk sind und für Innovationen, aber auch für Konstanz sorgen. «Die Ostschweiz» wird noch stärker zum Schaufenster für die positiven Aspekte, die unsere Region auszeichnen. Und da beziehen wir natürlich auch die gesellschaftlichen, sportlichen, kulturellen und politischen Themen mit ein.

So finden Sie in dieser Ausgabe auch einige Geschichten, die von Meilensteinen, Schicksalsschlägen und Geheimnissen handeln. Zeitlich passt das insofern, als wir mit unserer Publikation aktuell das fünf-Jahre-Jubiläum feiern können. Auch hierzu finden Sie einige Infos im Magazin.

Versuchen wir also trotz aller negativen Entwicklungen und Themen den Fokus auf das Positive, auf die Weiterentwicklung zu lenken. Mir ist klar, dass diese Aussage vonseiten einer Publikation sonderbar wirken mag. Denn Negativmeldungen und giftige Kommentare sorgen für ordentlich Klicks. Wir sehen unsere Aufgabe jedoch eher in kritischen Analysen, dem Aufzeigen von Zusammenhängen und Hinterfragen von Gegebenheiten. Also im Konstruktiven.

Herzlich
Marcel Baumgartner

Wenn Sie neu auf uns gestossen sind und keine Ausgabe verpassen wollen, dann abonnieren Sie unser Magazin unter abo@dieostschweiz.ch oder per Telefon unter 071 221 20 90.

*Am schnellsten geht es online:
www.ostschweizermedien.ch/angebote*



Herausgeber, Redaktion und Verlag:

«Die Ostschweiz»
Ostschweizer Medien AG
Marktgasse 14
9000 St. Gallen

T. +41 71 221 20 90
info@dieostschweiz.ch
www.dieostschweiz.ch

Verlags- und Redaktionsleitung: Marcel Baumgartner, baumgartner@dieostschweiz.ch
Anzeigenleitung: Martin Schwizer, schwizer@dieostschweiz.ch | **Marketing-service:** Katja Zambelli, zambelli@dieostschweiz.ch | **Redaktion:** Michel Bossart, Manuela Bruhin, Denise Bächler | **Autoren:** Hansjörg Hinrichs, Kurt Weigelt, Thomas Engeli, Michael Steiner, Nathalie Schoch, Astrid Nakhostin, Christoph Frauenfelder, Andy Givel, Roman Schmid | **Fotografie:** Bodo Rüedi | **Korrektur:** Galledia Print AG | **Aboverwaltung:** KünzlerBachmann Verlag AG, abo@dieostschweiz.ch, Abopreis: CHF 69.– für 6 Ausgaben | **Erscheinung:** «Die Ostschweiz» erscheint 6 Mal jährlich mit Ausgaben März, Mai, Juli, August, Oktober, Dezember | **Gestaltung/Satz:** Ammarkt AG, St. Gallen | **Produktion:** Galledia Print AG, Flawil



Ein Ort im Grünen

Im Appenzellerland gibt es Orte, die erfüllt sind von anregender Ruhe. Ideal, um Gedanken zu sammeln, neue Perspektiven auszuloten und Lösungen zu diskutieren. Ein solcher Ort ist das Resort Hof Weissbad. Frische Eindrücke aufnehmen, engagiert Gedanken auszutauschen oder sich entspannen und die Appenzeller Gastfreundlichkeit geniessen. Ab Juni steht der neue Seminarpark bereit.



Die Architekten Kay Kröger und Thomas Lehmann von K&L Architekten in St. Gallen haben es optimal verstanden, den Holzbau in die Umgebung einzubetten – direkt am Bach und mitten im Grünen.

Seminar im Park

Die Fensterfront Richtung Schwendebach mit den Gruppensitzplätzen direkt am Bach öffnet die einzigartige Panoramaaussicht auf den Hohen Kasten und den Alpstein. Nebst zwei grossen Seminarräumen und zwei Gruppenräumen bietet das neue Seminarhaus einen einladenden Raum für eine einfache Verpflegung oder einen stilvollen Aperitif.

Perfekt umsorgt

Die mit 16-Gault-Millau-Punkten ausgezeichnete Küche von Käthi Fässler bietet den Seminarteilnehmenden eine exquisite, leichte und gesunde Küche an und für Entspannungsbedürftige steht ein vielfältiges Spa-Angebot bereit. Rund um das Resort Hof Weissbad gibt es viel zu entdecken und zu Erleben. Auf der «Tour durch die Hauptgasse» wird dem Sennensattler über die Schultern geschaut, im Degustationszentrum «Brauquöll Appenzell» einheimisches Bier oder in der schmucken Fluderei Mineralwasser degustiert. Das gelebte Brauchtum und die Appenzeller Traditionen erfüllen die Appenzeller mit Stolz und werden auch gerne gezeigt.



Der neue Seminarpark mit den zwei Seminarräumen, zwei Gruppenräumen und das grosszügige Foyer mit Satellitenküche sowie der grosse Park direkt am Wasser laden zum kreativen Denken ein.

Hof Weissbad – der perfekte Ort inmitten der Natur. Für Anlässe stehen neu sieben unterschiedliche Seminar- und Gruppenräume zur Verfügung. Diese können ganz-, halbtags oder individuell belegt werden.

RAUMANGEBOT

Seminar im Park

2 Seminarräume, Nutzfläche 90 m²
2 Gruppenräume, Nutzfläche 20 m²
Foyer, Nutzfläche 80 m², für einfache Verpflegung mit Satellitenküche

Seminar im Hof

1 Seminarraum, Nutzfläche 80 m²
2 Gruppenräume, Nutzfläche 20 m²

INFRASTRUKTUR

Beamer, Large Screen, Flipboards, Clickshare
WLAN im ganzen Haus kostenlos
Flipcharts, Pinnwände und Moderatorenkoffer

DISTANZEN

Zürich – Weissbad 98 km
Flughafen Kloten Zürich – Weissbad 96 km
St. Gallen – Weissbad 22 km

KONTAKT

Hotel Hof Weissbad
Hermann Knoblauch, Leiter Seminare
Simon Egli, Food & Beverage Coordinator
Im Park 1, 9057 Weissbad
Telefon +41 71 798 80 80
seminar@hofweissbad.ch

hofweissbad.ch

hofweissbad

— APPENZELL UND GESUNDHEIT —

Inhalt

02/23

Die Ostschweiz

8 Von A bis Z: 5 Jahre «Die Ostschweiz»

- 10 Highlights aus dem
Online-Bereich

Wirtschaft

- 12 Was für ein Kämpfer
ist Matthias Hüppi?
- 14 Einige Fakten zum
kybunpark
- 16 Abgang Edgar Oehler

18 Das Business-Leben der Frau He

- 21 Gesunder Lebensstil mit Robert Häne

24 Genuss mit Fabian Devos



- 28 Philipp Wyser ist sich sicher:
«Wir können fast alles erreichen»
- 32 Auf einen Stellenwechsel mit Nadja
Goutziomitros

57 Business im Kino



Mehr Infos via QR-Code

Sie finden in diesem Magazin bei mehreren Artikeln QR-Codes, die Sie zu weiteren Infos führen. Hinweis: Bei neueren Handys einfach Kamera aktivieren und auf dem QR-Code platzieren. Die meisten Zusatzinfos finden Sie zudem auf www.dieostschweiz.ch unter dem Menüpunkt «Magazin».



Immobilien

38 Martin Hitz über nachhaltige Bauten

- 41 Hexen und historische Bauten von
Hermann Lei
- 43 Einen Blick auf den
Schweizer Eigenheimmarkt
- 49 Remo Daguatis Kritik an St. Gallen

50 Klimafreundlich: Patrik Lanter von der NeoVac AG

Gesundheit

58 Peder Koch: «Man muss Menschen mögen»

- 60 Depressionen: Immer mehr
sind davon betroffen

Politik

- 25 Keller-Sutter und der liberale
Kompass

Gesellschaft

- 26 Abba-Show: Tickets zu gewinnen
- 54 Auf einem Segeltörn mit
Adi Leutenegger
- 66 Die Schicksalsgeschichte
einer St. Gallerin

72 Einschnitte: Und plötzlich ist alles anders...



- 74 Roman Schmid und eine Begegnung

Meinungen/Kolumnen

- 6 Hansjörg Hinrichs und das
Land der Legenden
- 26 Thomas Engeli widmet sich den
Emotionen
- 26 Michael Steiner über billiges Geld
- 70 Andy Givel und seine Geheimnisse



5 Jahre «Die Ostschweiz»



Von A wie Auftakt bis Z wie Zukunft. Hier erfahren Sie das Wichtigste über ein halbes Jahrzehnt «Die Ostschweiz».

Umsetzung: Marcel Baumgartner

Auftakt

Am 26. April 2018 erfolgte der Start der Online-Publikation «dieostschweiz.ch».

Buch Schweiz

Der Verlag Ostschweizer Medien AG, Herausgeberin von «Die Ostschweiz», erweitert im Mai 2022 sein Geschäftsfeld. Er übernimmt den Online Shop Buch Schweiz mit einem Sortiment von rund zehn Millionen Produkten.

Corona

Die behördenkritische Berichterstattung rund um «Corona» macht «Die Ostschweiz» in der ganzen Schweiz, aber auch im nahen Ausland bekannt. Als eine der wenigen Publikationen hinterfragte sie schon früh die vom Bundesrat erlassenen Massnahmen.

Domain

«Die Ostschweiz» existierte bis Ende 1997 als gedruckte Tageszeitung. Die Domain www.dieostschweiz.ch wurde später von einem Engländer registriert und ihm rund 20 Jahre später von den Initianten der neuen Publikation abgekauft.

Events

Zum Spektrum von «Die Ostschweiz» gehört auch die Durchführung von Events. Corona hat den Start verzögert. Inzwischen wurden jedoch Club-Events, Podien und Anlässe für die Leserschaft durchgeführt. Der Bereich wird nun schrittweise ausgebaut.

Firmenstruktur

Gestartet als Ostschweizer Medien GmbH, erfolgt im Juni 2019 die Umwandlung in die Ostschweizer Medien AG. Das Aktionariat setzt sich aus rund zehn Persönlichkeiten der Ostschweizer Wirtschaftsszene zusammen. Verwaltungsratspräsident wird Peter Weigelt.

Galledia

Die Ostschweizer Medien AG erweiterte im November 2022 ihren Aktionärskreis. Durch eine Minderheitsbeteiligung der galledia group AG können bei mehreren Projekten wichtige Entwicklungsschritte vorangetrieben und Synergien genutzt werden.

hallowil.ch

Das Lokalportal hallowil.ch für Stadt und Region Wil wird im Juli 2022 übernommen und fortan redaktionell und im Anzeigenverkauf von der Ostschweizer Medien AG betreut.

Initianten

Für eine Wiederbelebung der Traditionsmarke «Die Ostschweiz» sorgen im April 2018 die beiden Initianten Stefan Millius und Marcel Baumgartner. Auf eigenes Risiko lancieren sie eine neue Online-Publikation.

Journalismus

Von Beginn an setzt man inhaltlich auf eigene Geschichten sowie auf ein breites Feld von Gastkommentatorinnen und -kommentatoren. Ziel ist es, das breite Know-how der Bevölkerung zu spiegeln und zu einem Schaufenster für die Region zu werden.



Kontakt

«Die Ostschweiz» hat ihren Firmensitz an der Marktgasse 14 im Zentrum von St. Gallen. Am besten erreicht man uns via redaktion@dieostschweiz.ch.



Layout

Für das Layout unserer Printpublikation zeichnet die Ammarkt AG mit Sitz in St. Gallen verantwortlich.



Magazin

Im Februar 2020 erschien die erste gedruckte Ausgabe von «Die Ostschweiz». Seither bedienen wir unsere Abonentinnen und Abonnenten jährlich mit jeweils sechs Publikationen. Ein Abo kann hier bestellt werden:

Newsletter

Jeweils am Freitag versenden wir einen Newsletter an über 10 000 Empfängerinnen und Empfänger. In diesem werden die wichtigsten Meldungen der Woche zusammengefasst.

Registrieren kann man sich hier:



Ostnight

Wegen Corona musste sie zweimal verschoben werden. Am 5. Mai 2023 wurde nun aber die erste Austragung des Events Ostnight durchgeführt. Mit rund 150 Gästen in der Moststube der Olma Messen St. Gallen. Das Format wird nun regelmässig organisiert.

Podcasts

Seit Oktober 2021 produziert unsere Redaktion regelmässig Podcasts zu den unterschiedlichsten Themen. Hören kann man sie auf den gängigen Portalen und natürlich auf dieostschweiz.ch:



Qualität und Quantität

Vom reinen Newsjournalismus wird sich «Die Ostschweiz» künftig vermehrt zurückziehen. Man setzt – ähnlich wie im Magazin – auf die Bereiche Menschen, Meinungen und Hintergründe. Wir möchten einordnen, kommentieren und bewegen.

Redaktionsteam

Die redaktionellen Leistungen der Online- wie auch der Printpublikation werden von einem Kernteam, bestehend aus drei Personen, umgesetzt. Unterstützung erhält man von freien Journalisten sowie natürlich von den Gastautoren.

Shop

Auf unserer Verlagsseite ostschweizermedien.ch finden Sie einen Shopbereich, über den Sie sich als Clubmitglied anmelden und unser Printabo bestellen können. Auch Tickets für eigene Events werden aktuell über diesen Kanal angeboten.



Titelseiten

Inzwischen sind fast 20 Cover für unser Printmagazin entstanden. Für die meisten der Sujets war Fotograf Bodo Rüedi verantwortlich.

Unterstützer

Medienvielfalt ist nicht gratis zu haben. «Die Ostschweiz» aber ist kostenlos. Unterstützen kann man uns mit einem Beitritt in den Club «Die Ostschweiz». Mitglieder profitieren von diversen Leistungen.

Weitere Infos dazu finden Sie hier:



Videos

Ohne Bewegtbild geht es heute schon fast nicht mehr. 2022 produzierten wir hierfür mehrere Talks in einem eigenen virtuellen Studio. Damit mehr Flexibilität gewährleistet werden kann, werden die Umsetzungen neu in den Redaktionsräumen in St. Gallen durchgeführt.

Wachstum

dieostschweiz.ch verzeichnet ein kontinuierliches Wachstum an Leserinnen und Lesern. Während der Corona-Zeit schoss diese Kurve erheblich nach oben, da gewisse Kommentare weit über die Landesgegend hinaus gelesen wurden.

X Millionen

Wir würden bei diesem Begriff nun gerne von den Einnahmen sprechen, meinen aber die Anzahl Klicks auf Artikel pro Jahr. Da geht es vorwärts. Der Umsatz sollte sich planmässig schon bald in die schwarzen Zahlen bewegen. Wir operieren aber im Gegensatz zu anderen Medien nicht mit siebenstelligen Beträgen, sondern sind äusserst zurückhaltend unterwegs.

Yellow Press

Auf die reinen Sensationen, um Klickzahlen in die Höhe zu treiben, sind wir nicht aus. «Die Ostschweiz» setzt auf Qualität statt auf Quantität.

Zukunft

Die Redaktion arbeitet stetig an der Weiterentwicklung und lanciert neue Inhaltsformate. Die Publikation soll damit zu einem lebendigen, überraschenden und inspirierenden Begleiter für unsere Leserschaft werden.



Dies und Das

Der Krieg in der Ukraine. Ein Buch über militante Klimaschützer. Und die Frage, wohin sich die Medien noch entwickeln. Hier haben wir einige «Häppchen» für Sie zusammengestellt, die in den vergangenen Wochen auf dieostschweiz.ch publiziert worden sind.



Wo sind die Frauen in den Kommunen?

Ausschliesslich Frauen kandidierten im Kanton St. Gallen für den freien Ständeratssitz. Toll, dass in den letzten Wochen endlich weibliche Vorbilder für politisch interessierte Frauen im Fokus der Aufmerksamkeit standen.

Von **Andrea Büsser**



Ist das Kino tot?

Christian Löpfe ist ein Filmfreak. Als Operateur im Kino Liberty in Weinfelden kommt er in den Genuss von guten und von schlechten Werken. Im Podcast mit Giuseppe Gracia spricht er über die Digitalisierung, Streamingangebote und den Stellenwert eines Plüschtiers bei Bond.



Kann eine Schweizer Gewehrkugel neutral sein?

Im Polit-Talk sprechen die Nationalräte Mike Egger (SVP), Marcel Dobler (FDP) und Nicolo Paganini (Mitte) über Waffenexporte und die Neutralität der Schweiz.



Wie lange wird der Krieg noch andauern?

Kann es zwischen Russland und der Ukraine noch einen Frieden am Verhandlungstisch geben? Welche Fehler hat der Westen begangen? Und wie steht es um die Neutralität der Schweiz?

Christof Frei, Staatswissenschaftler an der Uni St. Gallen, im Gespräch.



Friedli und Gysi kreuzen die Klingen

Am 30. April haben die Wählerinnen und Wähler des Kantons St. Gallen entschieden, wer neben Beni Würth in den Ständerat einzieht. Die beiden Kandidatinnen Esther Friedli und Barbara Gysi lieferten sich vorgängig noch einen letzten Schlagabtausch bei uns.



Giuseppe Gracia, tolerieren Sie Gewalt?

Sein neuster Roman dreht sich um Verrat, Revolution und Liebe. Ein pessimistisches Werk, das zu unserer Zeit passt? Ein Gespräch über die Lust an der Sprache, festklebende Aktivisten und eine Gesellschaft in einer schwierigen Zeit.



Linke Kulturstadt

Die linke Hand kann nur ausgeben, was die rechte Hand verdient und an Steuern abliefern. Die Stadt St. Gallen braucht nicht mehr Wiesli und auch nicht mehr Baumschutz, sondern mehr privates Unternehmertum.

Von **Kurt Weigelt**



«Der Zeitung glaubt man nichts mehr. Dafür aber dubiosen Quellen im Netz»

Sein Leben dreht sich um das geschriebene Wort. Hanspeter Spörri aus Teufen, Journalist und Medienkenner, sagt im Gespräch, was ihm in seinem Business Sorgen bereitet, wie er zum Meinungsjournalismus steht und was an den «goldenen Zeiten» effektiv golden war.



Schweiz im «Spiegel»

Das deutsche Nachrichtenmagazin mag die Eidgenossen nicht. Deshalb ist ihm jede Schmähekritik recht, um den erfolgreichen Nachbarn niederzumachen. Was ist nur in Hamburg los? Von **René Zeyer**





Fachkräftemangel

In ganz Europa fehlt es allenthalben an Fachkräften, insbesondere in Deutschland und in der Schweiz. Sollten wir nun einfach mehr gut ausgebildete Ukrainer einstellen? Oder die Sechs-Tage-Woche wieder einführen?

Von Roland V. Weber



Schönwetterpazifisten

Am 1. August 1914 erklärte das deutsche Kaiserreich Russland den Krieg, am 3. August Frankreich. Am 4. August brüllte der deutsche Kaiser Wilhelm II vor den Abgeordneten des Reichstags: «Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!»

Von Thomas Baumann



Was halten Sie von Chat GTP und künstlicher Intelligenz (KI)?

Ob künstliche Intelligenz (KI) mehr künstlich als intelligent ist, darüber lässt sich streiten. Unbestreitbar ist, dass diese Technologie sowohl privat wie im Geschäft grossen Einfluss auf uns haben wird.

Von Thomas Tanner



Aussenansicht

Wieder geistert durch die Kommentarspalten einiger Zeitungsartikel der Ruf nach geschlossenen Grenzen. Grund dafür ist die steigende Zahl an Grenzgängern. Und ich frage mich manchmal, ob man sich überhaupt bewusst ist, in welcher privilegierten Lebenslage man sich in Helvetien befindet?

Von Beatrice Strässle



Brennpunkt Whistleblowing

In den letzten Wochen dominierten in der Schweiz immer wieder Vorwürfe von ehemaligen Mitarbeitern gegenüber ehemaligen Vorgesetzten die Schlagzeilen schweizerischer Medien.

Von Patrick Stach



Putin ins Gefängnis!

Gegen Präsident Putin wurde zu Recht ein Haftbefehl seitens des ICC in Den Haag erlassen. Die Kriegsverbrechen, die er mit seinen Schergen in der Ukraine angerichtet hat, suchten seinesgleichen. Die gibt es leider tatsächlich. Aber wo bleibt die Gleichbehandlung solcher Kriegsverbrechen?

Von Jörg Caluori



Werden Sie Teil von «Die Ostschweiz».

Als Follower

Facebook

Instagram



Twitter

LinkedIn



Als Clubmitglied

Werden Sie jetzt eine von jenen Persönlichkeiten, die unsere Publikation in der Weiterentwicklung unterstützt und sich mit Gleichgesinnten vernetzen kann.



Als Gastautor/in

Ob Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Sport oder Kultur:

In «Die Ostschweiz» werden die unterschiedlichsten Themen behandelt. Sie können Ihr Wissen, Ihre Meinung, Ihre Denkanstösse als Gastautorin oder -autor einer breiten Leserschaft mitteilen. Kontaktieren Sie uns für weitere Infos via info@dieostschweiz.ch.



Als Unterstützer/in

Möchten Sie unabhängigen Journalismus unterstützen? Möchten Sie einen Teil dazu beitragen, dass wir die Marke «Die Ostschweiz» laufend weiterentwickeln können? Hier finden Sie die verschiedenen Möglichkeiten.





Ein Kämpfer für den Optimismus

FCSG-Präsident Hüppi:
*«Risiko ist immer Teil
unseres Geschäfts.»*



Edgar Oehler
An einer Medienorientierung des
FC St. Gallen 2017 im kybunpark.

Oehler gibt grünes Licht

Edgar Oehler hat in seinem Leben vieles erreicht – in sehr unterschiedlichen Gebieten. Womit er sich am schwersten tat, war, seine Nachfolge zu regeln.

Text: Marcel Baumgartner
Bild: KEYSTONE/Benjamin Manser

Noch heute treffen sich viele eingefleischte Fussballfans nicht im kybunpark, sondern in der AFG Arena. Der ursprüngliche Stadionname, der seit der Eröffnung im Juli 2008 bis 2016 die Heimat des FC St. Gallen bezeichnete, verankerte sich nach anfänglicher Skepsis rasch in den Köpfen – und das nicht nur in der Ostschweiz. Es war Edgar Oehler, der sich mit dem Schriftzug am Neubau ein Denkmal setzte. Und er war auch hier ein Pionier. Zum ersten Mal überhaupt wurde ein Schweizer Stadion nach einem Unternehmen benannt. Oehlers Arbonia-Forster-Gruppe war zu jenem Zeitpunkt immer wieder in den Schlagzeilen. Durch eine Reihe von Firmenzukäufen erweiterte der Rheintaler Unternehmer sein Imperium rasant. Oehler war niemals ein Mann, der sich mit Durchschnitt begnügen wollte. Er forderte stets viel – von seinem Umfeld, aber auch von sich selbst. Gerne wies er darauf hin, dass seine eigene unternehmerische Laufbahn mit einem einfachen Gipsergeschäft begonnen habe. Gerne stellt er klar, dass er jeweils der erste am Morgen und der letzte am Abend sei, der das Bürogebäude betrete bzw.

Professorin
Vivianna Fang He:
«Wahre Freundschaften brauchen überall ihre Zeit.»



Was gefällt Ihnen an der **Schweiz** besonders gut, **Frau He?**

Die neue HSG-Professorin für Social Entrepreneurship and Innovation heisst Viviana Fang He und stammt aus China. Sie versteht sich aber als Weltenbürgerin und denkt darüber nach, sich in der Schweiz einbürgern zu lassen. Was Sie über Expats, die Ostschweiz oder Chancengleichheit für Frauen denkt, hat sie der «Ostschweiz» im Interview verraten.

Interview: Michel Bossart; Bild: zVg.

Prof. Dr. Viviana Fang He ist seit 1. August 2022 Assoziierte Professorin für Social Entrepreneurship and Innovation an der Universität St. Gallen. Ihre Forschung konzentriert sich darauf, wie Innovation verstanden wird, die Kommerzialisierung innovativer Ideen und wie Innovation die Verfolgung

«Die Schweiz hat das beste politische System der Welt»

einer sozialen Mission ermöglicht, im Kontext digitaler Technologien und neuer Organisationsformen. So hat sie insbesondere erforscht, wie die Open-Source-Technologie die Grundlage für Online-Gemeinschaften bildet, die von Altruismus angetrieben werden, und wie die Blockchain-Technologie eine dezentralisierte Organisation ermöglicht und eine demokratischere und transparentere Gesellschaft fördert.

Frau He, Sie sind in China geboren und aufgewachsen. Ihre Ausbildungen absolvierten Sie in Singapur, den USA und in der Schweiz. Stört es Sie, wenn man sie als klassische «Expats» bezeichnet?

Ob ich die Bezeichnung mag oder nicht: Ich bin ein Expat. Schon zeitlebens und selbst in

China werde ich als Expat betrachtet. Das ist halt so: Wir leben heute in anderen Zeiten. Früher identifizierte man sich stärker mit seiner Herkunft, heute ist die Welt ein globales Dorf geworden. Ich bin nun seit neun Jahren in der Schweiz und denke gerade darüber nach, die Schweizer Staatsbürgerschaft zu beantragen. Die Schweiz ist das Land, für das mein Herz schlägt. Hier möchte ich die Zukunft mitgestalten und Teil der Gesellschaft sein.

Was ist denn für Sie der Unterschied zwischen einem Expat und einer Immigrantin?

Die Schwierigkeit mit diesen Begriffen liegen in der Sprache: Auf Englisch – beziehungsweise in den USA – werden auch Flüchtlinge oft als «immigrants» bezeichnet. Expats sind dann eher die Menschen mit den «White Collar Jobs», also Jobs, bei denen man sich die Hände nicht schmutzig macht und die in der Regel gut bezahlt sind.

Hat es auch etwas mit der Bindung, die man zu einem Land aufbauen möchte, zu tun?

Ja, ganz klar: Immigranten kommen, um zu bleiben. Expats hingegen kommen und gehen wieder. Die Schweiz ist auf eine gewisse Immigration angewiesen. Die hiesige Bevölkerung ist für die Grösse der Wirtschaft viel zu klein, um sie am Laufen zu halten oder damit sie weiter wachsen kann.

Gibt es etwas, das Ihnen an der Schweiz besonders gut gefällt?

Oh ja! Die Natur und die Beziehung der Menschen zu ihrer Nation. Ich bin überzeugt: Die Schweiz hat das beste politische System der Welt. Ich bin ein absoluter Fan der direkten Demokratie und fasziniert davon, wie eine einfache



Ratio vs. Emotion

Klar ist: Wer kommuniziert, will etwas erreichen. Nicht so klar ist: Wie muss ich kommunizieren, um etwas zu erreichen? Im Grunde gibt es eine einzige, ebenso einfache wie komplizierte Regel für erfolgreiche Kommunikation: «Richte dich nach den menschlichen Verhaltensweisen.» Denn diesen können wir, auch wenn wir uns anstrengen, nicht entfliehen. Die Biologie ist eine starke Kraft und unter unserer Haut stecken immer noch die gleichen Gene, die unsere Vorfahren von den Bäumen klettern liessen. Dass dies so ist, finden viele Menschen, die ihr Geld als Experten verdienen, nicht so gut und erfinden darum gerne komplexe Modelle, die der Schlüssel zum menschlichen Verhalten – insbesondere dem Konsumverhalten – sein sollen. Aber seien wir ehrlich, alles, was es für gute Kommunikation braucht, ist Ehrlichkeit gegenüber uns Menschen. Ein erster Schritt dazu ist zu akzeptieren, dass wir von Gefühlen gesteuert werden und nicht vom Verstand. Der moderne Mensch glaubt gerne daran, dass er vernunftgesteuert ist und rational entscheidet. Tatsache ist aber, dass wir uns immer emotional entscheiden und danach unseren Intellekt dafür nutzen, um diesen Entscheid retrospektiv zu begründen. Überlegen Sie sich darum immer zuerst, welches emotionale Bedürfnis Ihr Produkt oder Ihre Dienstleistung abdecken kann: Macht es sicherer, beliebter, begehrter oder glücklicher? Wenn Sie auf diese Fragen die richtige Antwort finden, steht Ihrem Erfolg – ausser einer falschen Umsetzungsidee – nichts mehr im Weg, und auch Sie werden sicherer, beliebter, begehrter oder glücklicher. Oder alles zusammen. Darum, wie man eine richtige von einer falschen Umsetzungsidee unterscheidet, geht es dann das nächste Mal.

Thomas Engeli
Mitglied der Geschäftsleitung von
AMMARKT AG, Agentur für Strategie,
Marketing und Werbung

Dr. Michael Steiner
Vorsitzender der Geschäftsleitung
acrevis Bank AG

Billiges Geld teuer bezahlt

Geldschwemme und ultratiefe Zinsen waren lange ein süßes Gift – kein Wunder, schmerzt nun der Entzug gleich dreifach.

Symptom 1: Inflation. Die langjährige Geldschwemme und das zögerliche Verhalten der Nationalbanken weltweit haben uns eine – notabene hartnäckige – Inflation beschert. Mit rund 3 Prozent Kerninflation ist sie in der Schweiz (noch) kein grosses Problem, die Gefahren für die Kaufkraft müssen trotzdem ernst genommen werden. Das ist auch den Nationalbanken bewusst, aus heutiger Sicht ist daher mit weiteren leichten Zinsanstiegen zu rechnen.

Symptom 2: versiegende Start-up-Finanzierungen. Vor allem sogenannte Zombie-Bereiche der Wirtschaft leiden unter den steigenden Zinsen. Wirtschaftszweige also, welche selbst keinen realen Mehrwert generieren und nur dank ultratiefer Zinsen überlebt haben – das betrifft etwa viele Start-up-Finanzierungen. Da alternative Anlagemöglichkeiten fehlten, floss schlicht zu viel Geld in solche unrentablen Bereiche.

Symptom 3: Korrekturen im Immobilienmarkt. Dank der Nullzinsen trieb der Immobilienmarkt seltsame Blüten – gerade Renditeliegenschaften wurden zu rekordtiefen Bruttorenditen gehandelt. Preisanpassungen für solche Investitionsobjekte sind nun zu erwarten, was wieder langfristige nachhaltige Renditen ermöglicht. Für Eigenheime zeichnet sich jedoch keine solche Preiskorrektur ab, da hier die Nachfrage das Angebot weiterhin klar übersteigt.

Als Symptom 4 eine Staatsschuldenkrise? Hoffentlich nicht – obschon sich mit dem Ende des Gratisgelds schmerzliche Auswirkungen auf hoch verschuldete Staaten wohl kaum verhindern lassen.

Vor diesem Hintergrund tun Investorinnen und Investoren gut daran, Anlagen weiterhin bewusst zu selektieren sowie breit über Anlageklassen und Weltregionen zu diversifizieren.



Ein Stellenwechsel mit Unterstützung

Herzstück eines Bewerbungsdossiers ist ein klar strukturierter und informativer Lebenslauf mit einem professionellen Foto. Dies, kombiniert mit einer klaren Positionierung, ist der erfolgversprechende Weg zu einer neuen Stelle, findet die Coachin Nadja Goutziomitros.

Text: Michel Bossart, Bild: zVg.

Nadja Goutziomitros hat in ihrem Leben schon unzählige Bewerbungsdossiers gesichtet: Die ehemalige HR-Fachfrau und Recruiterin weiss, wovon sie spricht, wenn sie sagt: «Das Herzstück des Bewerbungsdossiers ist der Lebenslauf. Dieser wird als Erstes gescannt.» Passt die Kandidatin oder der Kandidat gemäss Lebenslauf auf die Stelle, dann werden auch das Bewerbungsschreiben und die Zeugnisse genauer angeschaut. «Umso wichtiger ist darum der erste Eindruck, den der Lebenslauf hinterlässt», fügt Goutziomitros an. Es sei wichtig, dass dieser klar und übersichtlich strukturiert

«Wer sich für eine Veränderung entscheidet, sollte eine Auslegeordnung machen.»

sei, damit die Leser die Informationen gut und schnell erfassen können. Dazu gehört auch ein professionelles Foto. Sie erzählt: «Ich habe schon wirklich unpassende Sachen gesehen: unscharfe Fotos, Batch-Fotos und sogar ausgeschnittene Hochzeitsfotos. Das geht gar nicht. Das Foto ist das wichtigste visuelle Element einer Bewerbung und sollte unbedingt professionelle Qualitäten aufweisen.»

Wer unzufrieden ist, soll die Stelle wechseln

Heute berät und unterstützt Goutziomitros als selbstständige Bewerbungs- und Karrierecoachin Menschen bei der Suche nach einer neuen Herausforderung. Dabei handelt es sich meist um Fach- und Führungskräfte, die bei der aktuellen Tätigkeit unzufrieden sind und daher eine Veränderung suchen. Ihre Kundinnen und Kunden sind sich eines guten Selbstmarketings

bewusst und möchten sich für die Stellensuche vorbereiten. «In einer solchen frustrierenden Situation sollte man nicht ausharren», findet Goutziomitros, «sondern aktiv werden.» Sie fügt an: «Wer sich für eine Veränderung entscheidet, sollte eine Auslegeordnung machen und sich zum Beispiel fragen: Was kann ich gut? Welches sind meine Erfolge? Wohin zieht es mich? Das Resultat sollte sein, dass man sich seiner Positionierung genau bewusst ist und weiss, was man einem zukünftigen Arbeitgeber anzubieten hat.» Ein weiterer wichtiger und oft unterschätzter Faktor sei das eigene Netzwerk. Dieses sollte bei der Stellensuche unbedingt strategisch miteinbezogen werden.

Nachhaltigen Eindruck hinterlassen

Diese Standortbestimmung könne man zwar auch allein machen, oft wünschen die Kandidaten aber einen professionellen Aussenblick und nehmen die Hilfe eines Coaches in Anspruch. Goutziomitros will, dass ihre Kunden in einem modernen Bewerbungsverfahren einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Für sie beginnt diese Nachhaltigkeit schon zu Beginn des ganzen Bewerbungsverfahrens: bei telefonischen Anfragen, bei Rückfragen per Mail oder bei der freundlichen Kontaktanfrage über LinkedIn: «Die Arbeitgeber sollen merken, dass man nicht nur ein gutes Angebot hat, sondern auch eine eindruckliche Auftrittskompetenz. Beides zusammen macht den nachhaltigen Eindruck aus.» Meist begleitet Goutziomitros ihre Kunden, bis diese eine neue Stelle gefunden haben.

«Die Ostschweiz»

verlost ein Beratungsgespräch

Sind Sie auf der Suche nach einer neuen Herausforderung, wissen aber nicht, wie Sie Ihr Vorhaben anpacken sollen? Wollen Sie sich dafür von Nadja Goutziomitros beraten lassen? «Die Ostschweiz» verlost ein einstündiges Feedbackgespräch bei der erfahrenen Coachin, in dem Sie die eigene Positionierung und die Bewerbungsunterlagen besprechen können. Schreiben Sie uns hierzu eine E-Mail mit dem Betreff «Beratungsgespräch» an info@dieostschweiz.ch.



Coachin Nadja Goutziomitos:
«Das Herzstück des Bewerbungs-
dossiers ist der Lebenslauf.»

Schwerpunkt Immobilien

Von der Finanzierung über die Ausstattung bis hin zum «einfach leben»

38 Warum es sinnvoll ist,
nachhaltig zu bauen.

41 Wieso es nicht immer die
Abrissbirne braucht.

43 Der Eigenheimmarkt
gerät nicht aus dem Tritt.

49 St.Gallen schwimmt
gegen den Strom.

50 Patrik Lanter über Energie
und den Fachkräftemangel.



«Eine absolute Katastrophe»

Dass das Gartencenter Rutishauser von Wil wegzieht, sorgt für heftige Diskussionen. Grund für den Wegzug sind nachbarschaftliche Streitigkeiten. Die Bevölkerung kann darüber nur noch den Kopf schütteln.

Hier erfahren
Sie mehr dazu:



Hexen & historische Bauten

Überall wird unser Baukulturerbe achtlos vernichtet, macht die Abrissbirne gesichtslosen Mietskasernen Platz. Es geht aber auch anders.

Text: Hermann Lei, Bild: zVg.



«Wohnt da wirklich eine richtige Hexe drin?», fragen die Kinder beim Vorbeigehen. Gabriel Müller, ein auf historische Bauten spezialisierter Architekt aus Frauenfeld, seufzt. Denn das Häxehüsli, ein ehemaliges Wohnhaus und Rebhüsli mit einem speziellen Mansardendach, steht seit 1851 fast unverändert und recht zentral gelegen neben der Murg. Innen scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Täfelungen, Bretterböden und Türen sind einfach, aber zeitlos schön und künden vom damaligen Handwerk. Auch die Fenster und die Läden aus der Erstellungszeit sind noch vorhanden.

Die Abrissbirne wartet

Doch das Häxehüsli muss einer Überbauung weichen, die Abrissbirne wartet. Da hat Architekt Müller eine Idee: «Nein, dieser Zeitzeuge darf nicht einfach abgebrochen werden! Wir brechen es ab und bauen es an einem neuen Ort in alter Schönheit wieder auf!» Müller findet bald einen Platz für das «Schnupftrückli», scharf motivierte Handwerker und freiwillige Helfer um sich, sammelt Geld und macht sich an die Arbeit. Der Riegelbau mit den Zwischendecken, dem Dachstuhl, den Fenstern, Fensterläden, Türen, Ziegeln, der Decke des Gewölbekellers und den Bodenbrettern, alles wird im Dezember 2017 am alten Standort demontiert.

Geruch von Farbe und Wachs

Über 10 000 Teile schleppen die Kulturgutretter an den neuen Standort. Hier am Bach, am Rande der Bauzone von Frauenfeld im historischen Umfeld, wird es Stück für Stück wieder zusammengesetzt. Kaum zu glauben, was hier für Handwerk mit welcher Freude und Liebe zum Detail umgesetzt wird. Es ist ein Wink mit dem Zaunpfahl, dass doch nicht immer alles einfach gedankenlos abgerissen werden muss und dass so viel Baumaterial eigentlich wieder verwendet werden kann. Der alte kleine Gewölbekeller dient bald dank Tageslicht von Südwest als Wohnküche und Atelierraum, samt Dusche und WC. Hier möchte man den Holzherd gleich einfeuern. Im Erdgeschoss führt der Vorraum in die alte Stube mit dem Kachelofen. Es riecht nach Farbe und Bienenwachs.

Ein historisches Tiny House

Unter dem Dach bietet die Mansardenkammer wie am alten Standort Platz für zwei Betten. Vom Minidreizimmerhaus auf drei Geschossen mit dem ockerfarbigen Anstrich schaut man nun durch die alten Fenster und Vorfenster, umrahmt von erdig grün gestrichenen Läden, auf den romantisch nahegelegenen jungen Stadtbach. Heute, Anfang 2023 ist das stimmige alte Haus nun bezugsbereit und macht allen Besuchern sofort Freude. Es steht in historischer Umgebung, umgeben von alten Kornspeichern, als wäre es schon immer da gewesen.

Achtung vor unserem Kulturerbe

Der Retter, Architekt Müller, will es nun der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Wer will, kann hier Ferien im Baudenkmal machen oder sich eine Auszeit nehmen und ein Buch schreiben. Müller, der seit 1994 historische Bauten saniert oder rettet, denkt weiter: «Immer wieder als Einzelkämpfer solche aufgegebenen oder hoffnungslosen Liegenschaften zu übernehmen und zu erhalten ist das eine – ich möchte auch wissen, ob es noch mehr engagierte Bürger gibt, denen der Umgang mit unserem gebauten Umfeld grosse Sorge bereitet. Hiermit soll einmal klar sensibilisiert werden, wie achtlos heute mit unserem Kulturerbe umgegangen wird.»

Für einmal schwimmt St. Gallen gegen den Strom

Grosse Nachfrage, kleines Angebot, horrende Preise: Im Raum Zürich müssen sich Interessierte einiges einfallen lassen, um an eine freie Wohnung zu kommen. Wie präsentiert sich die Lage in der Ostschweiz? In St. Gallen zumindest ganz anders. Der Kantonshauptort ist nämlich eine Besonderheit. Und dies nicht im positiven Sinn.



Text: Manuela Bruhin, Bilder: PD

Als eher «weniger relevant» bezeichnet es Remo Daguati, Geschäftsführer des Hauseigentümer-Verbands Stadt St. Gallen, wenn das Thema auf die Leerwohnungen zu sprechen kommt. Im Linthgebiet oder im Raum Sargans gäbe es zwar durchaus eine gewisse Betroffenheit. «Ansonsten aber weist der Kanton St. Gallen im Schweizer Vergleich einen hohen Leerwohnungsbestand auf.»

Dennoch hat das Thema eine gewisse Brisanz. Denn St. Gallen stellt eine Besonderheit dar. Hier wird nämlich, ganz anders als an vielen anderen Orten in der Ostschweiz, relativ wenig gebaut, und die Leerwohnungsquote ist überdurchschnittlich hoch. Als wesentlichen Grund nennt Daguati, dass das Wohnungsangebot in Bezug auf die Qualität und den Preis nicht der Nachfrage entspricht. Neubauwohnungen mit entsprechend attraktiven und zeitgemässen Grundrissen werden vom Markt nämlich bestens absorbiert, und die Nachfrage sei intakt. Wo also liegt das Problem? «Die Altbauwohnungen haben veraltete Grundrisse, sind energetisch nicht mehr auf dem aktuellen Stand und oftmals nicht hindernisfrei», so Daguati. Gerade für ältere Menschen könne das zum Problem werden. Diese suchen gerade kleinere Wohnungen mit 1,5 und 2,5 Zimmern. Für Familien sind die Grundrisse unattraktiv, sie wandern ab.

Einseitige Politik

Da sich die Bewilligungsverfahren bei Umnutzungen oft als mühsam herausstellen und die Bevölkerungsentwicklung lange stagnierte, hätten die Eigentümer zu wenig Anreize, in Neubauten zu investieren. Die Wohnbaupolitik der Stadt beschreibt Daguati deshalb als einseitig mit viel zu starkem Fokus auf den gemeinnützigen Wohnungsbau. Doch weshalb ist die Stadt zu wenig attraktiv, wenn es um den Wohnort geht? Einerseits hänge dies mit der schlechten Erreichbarkeit im nationalen Kontext

zusammen. «St. Gallen hat die 80 000er Marke nur überschritten, weil es einen starken Zuzug aus dem Ausland – darunter auch viele Flüchtlinge – gab», sagt Daguati.

Die (zu) vielen Altbauwohnungen würden unter anderem einkommensschwächere Gesellschaftsschichten anziehen. Und die einkommensstarken Kreise hätten sich aufgrund der hohen Steuerlast in den umliegenden Gemeinden, wie beispielsweise dem Appenzellerland oder dem Bodenseeraum, nach passenden Wohnräumen umgesehen. Als Beispiel nennt Daguati die verpasste Chance mit dem Projekt Ruckhalde. «Hier hätte hochwertiger Wohnraum geschaffen werden können. Auch die Arealentwicklung St. Fiden wurde gerade vermasselt.» Daguati geht sogar noch einen Schritt weiter und findet deutliche Worte: «St. Gallen ist unfähig, attraktiven Wohnraum zuzulassen.»

Zu viele Hindernisse

Es sei höchste Zeit, dass die Stadt St. Gallen nun die Chancen ergreife, um vorwärtszukommen. Dies sei vor allem bei Familienwohnungen oder Wohnkonzepten für die zahlungskräftige urbane Avantgarde wichtig – also solche Personen, die beruflich häufig im Ausland unterwegs sind. Diese würden moderne Innenstadtwohnungen mit einem hohen Ausbaustandard bevorzugen, ist Daguati überzeugt. Doch auch hier zeige sich, dass die Denkmalpflege und andere Bewilligungshindernisse oftmals im Weg stehen würden und so attraktive und grosszügige Grundrisse verhindern. «Wir setzen uns beim HEV dafür ein, dass die Stadt ihre Erreichbarkeit erhöht und die Wohnraumpolitik endlich auch auf zahlungskräftigere Segmente und Familien ausweitet. Wir brauchen Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten, für sozial Schwächere genauso wie auch für Vermögende. Und: Auch die Steuern müssen auf ein verträgliches Niveau gesenkt werden.»

Leinen los!

Seit 2016 bietet Adi Leutenegger (*1979) mit seiner Firma sailingpassion.ch by skad GmbH mit Sitz in Islikon Segelferien in diversen Ländern an. Er selbst benötigte eine Auszeit, bis er sich in ein neues Abenteuer stürzte.

Interview: Marcel Baumgartner, Bilder: zVg.



**Headskipper
Adi Leutenegger:**
«Segeln gehört zu
meinem Leben.»

**Adi Leutenegger,
wie kommt man auf
die Idee, von der
Schweiz aus Segel-
ferien anzubieten
bzw. zu organisieren?**

Segeln gehört zu meinem Leben. Das Segelhandwerk lernte ich bereits von klein auf im Verein und in den Familienferien auf dem Segelschiff.

Ich war fasziniert vom Zusammenspiel mit der Natur und den schönen Fleckchen Erde, die man auf dem Seeweg entdecken kann. Diese Leidenschaft motivierte mich auch, das Amt als Segeltrainer zu übernehmen und im Verband tätig zu sein. Nachdem meine Frau und ich uns nach beruflich intensiven Jahren eine Auszeit auf dem Meer nahmen und viel Zeit damit verbrachten, mit baumelnden Beinen und hängenden Köpfen die Vergangenheit zu reflektieren, beschloss ich meinen Job zu kündigen und mit sailingpassion.ch einen Neufang zu wagen.

Wie happig war die Anfangsphase? Was war entscheidend, um das Angebot attraktiv zu machen und im Markt zu positionieren?

Der Freundebonus erleichterte mir den Einstieg in die Tourismusbranche enorm. Es war zu Beginn recht einfach, Leute aus der Bekanntschaft zu motivieren, mit mir Segelferien zu machen. Deshalb war die erste Saison rasch ausgebucht. Irgendwann haben dann aber die meisten deiner Freunde schon mal Segelurlaub gemacht, ich brauchte einen neuen Plan. Ein Treffen mit Freunden aus der jungen

Wirtschaftskammer, bei dem wir gegenseitig unsere Geschäfte durchleuchteten, half mir, einen passenden Leitsatz für mein Unternehmen zu bestimmen: «Wir definieren uns nicht über den Preis, sondern über die Dienstleistung, aber diese muss jederzeit stimmen.» Wir optimierten unsere Prozesse und setzen seither alles daran, unsere Dienstleistung konsequent hochzuhalten. Das spricht unsere Zielgruppe an und führt dazu, dass die Crews der einzelnen Törns sehr gut harmonieren, was wiederkehrende Buchungen begünstigt.

Wie entscheidend sind die Partner vor Ort? Was braucht es, um eine attraktive Reise zusammenzustellen?

Da wir ausschliesslich Charteryachten im Angebot haben, ist es besonders wichtig, das Augenmerk auf den Zustand der Schiffe zu richten. Wir achten darauf, dass wir möglichst neue Schiffe bekommen und von attraktiven Orten aus starten können. Der richtige Partner vor Ort spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle. Wir setzen all unsere Törns mit Schweizer Skippern um und sind deshalb darauf angewiesen, dass dieser nach seiner Ankunft an der Destination innert Kürze und ohne übermässigen Aufwand die Yacht übernehmen kann. Über die Jahre hin haben wir ein stabiles Netzwerk von Partnern in verschiedenen Destinationen aufbauen können. Damit in den Ferien für den Kunden alles reibungslos läuft, ist eine gute Vorbereitung das A und O. In unserem Business müssen zahlreiche kleine Zahnräder perfekt aufeinander abgestimmt werden. Hierbei unterstützen uns dieses Netzwerk, die besten Mitarbeiter in unserem Ostschweizer Büro und unsere Erfahrung.

Die Teppichetage im Kino

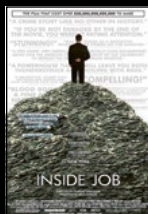
Es gibt sie, die richtig guten Filme, die von der Wirtschaft handeln. Auch wenn sie mitunter nicht nur leichte Unterhaltung sind. Wir haben einige davon herausgepickt und bewertet.



The Wolf of Wall Street

Ein Film, in dem Zwerge geworfen werden. Ein Film, in dem es eigentlich kaum eine Figur gibt, mit der man gerne im selben Raum sein möchte. Aber die Autobiografie des skrupellosen Ex-Brokers Jordan Belfort wurde dermassen meisterhaft inszeniert, dass man gerne rund 180 (!) Minuten in die Gier und die pure Exzentrik eintaucht.

Bewertung ■■■■■■



Inside Job (2010)

Was führte zu der weltweiten Banken-, Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2008? Diesem Thema nimmt sich der Streifen «Inside Job» an und präsentiert das in der Art eines Verschwörungsthillers. Durchaus temporeich und unterhaltsam, aber dann doch auch etwas einseitig.

Bewertung ■■■■□



Wall Street (1987)

«Gier ist gut. Gier ist richtig. Gier ist gesund.» Mit der Figur von Gordon Gekko gab Schauspieler Michael Douglas dem zügellosen Kapitalismus ein fieses Gesicht. Sein Finanzhai machte den Film «Wall Street» zum Kultstreifen. Nie wieder wurden einstürzende Börsenkurse so spannungsgeladen inszeniert.

Bewertung ■■■■■■



The Big Short

Wieder ein Wirtschaftskrimi. Wieder mit der Finanzkrise im Zentrum. Die Botschaft: In der Finanzwelt hat der Wahnsinn Methode. Der Untertitel des Films: Wie eine Handvoll Trader die Welt verzockte. Das ist teuflisch unterhaltsam, satirisch und brillant gespielt.

Bewertung ■■■■□



Der grosse Crash – Margin Call

Eine Investmentfirma vor dem Untergang. Dutzende Krawattenträger, die ihren eigenen Kopf aus der Schlinge ziehen möchten. Und das alles erzählt in einem kompakten Zeitrahmen von 24 Stunden. Hier werden die Mechanismen der Finanzbranche schonungslos offenbart – mit grossartigen Dialogen und einem ebenso grossartigen Ensemble.

Bewertung ■■■■□



The Social Network

Vom Aufstieg der Plattform «Facebook» und ihres Gründers Mark Zuckerberg. Von einer Studentenidee, die zu einem Imperium wurde. Und vom Umstand, dass man dafür durchaus auch die eine oder andere Hürde aus dem Weg räumen muss. Denn schliesslich geht es um Geld.

Bewertung ■■■■■■



Steve Jobs

Noch eine Ikone. Noch ein Biopic. Das Leben von Steve Jobs wird hier nicht von der Geburt bis zum Tod behandelt, sondern anhand dreier Produktpräsentationen. Entsprechend stehen in diesem Film die Dialoge im Mittelpunkt. Diese aber sind spannender als so mancher Actionfilm.

Bewertung ■■■■□

Witterungs- regelfälle unter der Lupe

Im Jahresverlauf gibt es einige Witterungsregelfälle, sogenannte Wettersingularitäten. Die bekanntesten sind die Eisheiligen, die Schafskälte, die Hundstage, der Altweibersommer, der Goldene Oktober, das Weihnachtstauwetter und der Märzenwinter. Wo stehen diese Regelfälle im Vergleich mit der Wetterstatistik?

Text: Christoph Frauenfelder, Bild: shutterstock.ch

Damit die Definition einer Wettersingularität erfüllt ist, muss eine Wetterlage in drei Jahren mindestens zweimal auftreten und darf dabei eine Verschiebung von höchstens einer Woche aufweisen.

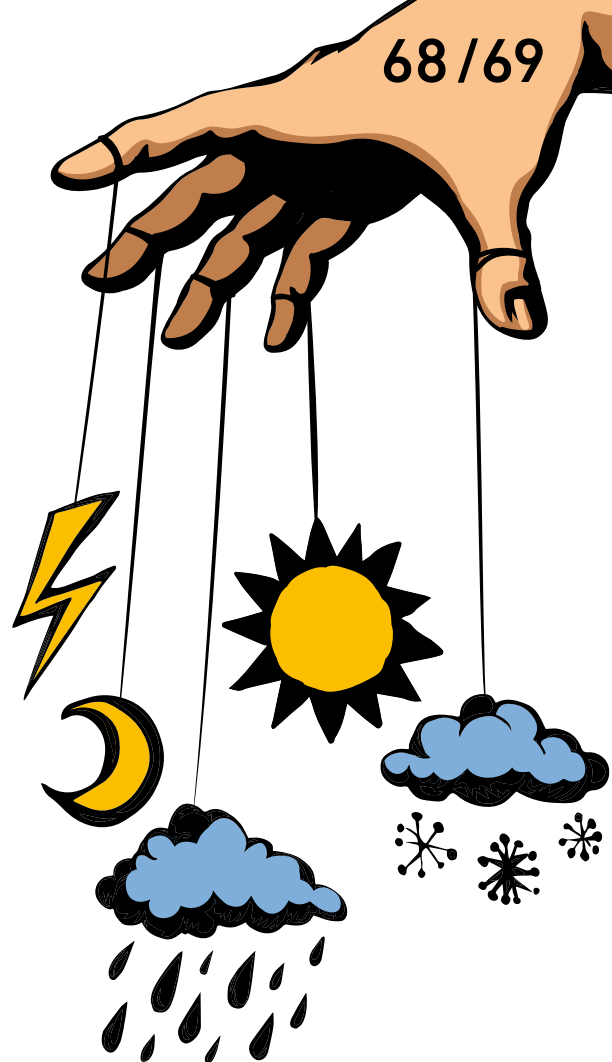
Die Eisheiligen

Sie sind eine der im Volksglauben am stärksten verwurzelten Wetterregel und stehen demnächst auf dem Wetterkalender. Pankratius, Servatius und Bonifatius haben ihren Namensstag vom 12. bis 14. Mai. Norddeutschland kennt auch noch den Mamertus am 11. Mai. Später kam am 15. Mai noch die Kalte Sophie hinzu. Es ist jedoch sehr umstritten, ob diese Wetterregel die Kalenderreform von 1582 miterlebt hat und dabei zehn Tage Richtung Ende Mai verschoben wurde oder ob sie erst nach der Kalenderreform entstanden ist.

Für die folgenden Untersuchungen wurde die lange Messreihe der privat betriebenen Wetterstation Niederuzwil SG (515 Meter über Meer) beigezogen. Demnach sind Fröste in zwei Meter über Boden nur noch Anfang Mai an jeweils ein oder zwei Tagen aufgetreten und zwar in den Jahren 1979, 1982, 1984 und 1985. Kälter als minus 0.5 Grad wurde es dabei nie. Auf offenem Gelände ist also ab dem 8. Mai Schluss mit Frösten. Schwache Bodenfröste in fünf Zentimeter über Boden treten Anfang Mai allerdings noch einige auf. Schnee gibt es Anfang Mai zwischen 400 und 600 Metern Meereshöhe nur noch etwa alle 50 Jahre einmal. Vor einigen hundert Jahren mag die Wetterregel noch Gültigkeit gehabt haben, doch seit mindestens 140 Jahren ist ihr Eintreffen von der Bildfläche weitgehend verschwunden. Im Mai letzten Jahres wurde um die Eisheiligen gar eine hochsommerliche Hitze mit bis zu 33 Grad verzeichnet.

Mehr Wetter

Den vollständigen Bericht können Sie hier lesen:



Die Schafskälte

Der hohe Sonnenstand bewirkt im Juni ein grossflächiges Aufsteigen der Luftmassen über Mitteleuropa. Das Vakuum wird mit feuchtkühler Meeresluft aus West bis Nordwest ausgeglichen. Damit setzt sich um Mitte Monat die Schafskälte in Gang. Ihre Trefferquote ist relativ hoch. Schafskälte heisst sie deshalb, weil in dieser Zeit die Schafe nicht geschoren werden sollten. In mittleren Lagen – über 1000 Metern – kann die Schafskälte allerdings nochmals etwas Schnee bringen. Im Unterland reicht es dazu nicht mehr. Der Juni bringt viel Regen in Form des «Europäischen Sommermonsuns». Dieser ist der Entstehung nach mit seinem grossen asiatischen Bruder verwandt. Doch sein Energiepotential ist etwa zehnmals kleiner.

Die Hundstage

Es handelt sich um die heissesten Tage des Jahres. Sie dauern von Ende Juli bis Mitte August und weisen eine hohe Trefferquote auf. Ihren Namen verdanken die Hundstage dem Stern Sirius im Sternbild «Grosser Hund». Während dieses Zeitraums geht Sirius mit der Sonne auf und unter.

Ein sommerliches Warmlufthoch etabliert sich dann oft über Mitteleuropa und sorgt für heisse Temperaturen. Erst seit der Jahrhundertwende wurden dabei schon einige Male Tageshöchsttemperaturen von über 35 Grad registriert.

Können Sie ein Geheimnis für sich behalten? Vector W8 Twin Turbo



Eine Fähigkeit, die nicht allen gegeben ist.

«Behalte es für dich! Sag es niemandem weiter!» Wir kennen wohl alle Menschen, bei denen diese Worte Gegenteiliges bewirken, und das Geheimnis breitet sich wie ein Buschfeuer aus.

Oder wie heisst es auf einem Kalenderblatt:

«Manches Geheimnis würde man nicht erfahren, wenn es nicht ein Geheimnis wäre.»

Ich mag Menschen, die ein Geheimnis für sich behalten können. Menschen, denen man etwas anvertrauen kann.

Menschen, die schweigen können, wenn schweigen angebracht ist.

Etwas für sich behalten zu können, muss gelernt sein.

Mit dem Anvertrauten umgehen zu können, mit niemandem darüber sprechen zu dürfen, auszuhalten, das kann herausfordernd sein, gar belastend.

Als Priester werden mir Geheimnisse anvertraut, die ich lieber nicht wissen möchte. Doch: Geschehenes aussprechen zu können, selbst wenn damit noch nicht alles in Ordnung gebracht ist, hilft oft weiter.

Ja, Geheimnisse sind spannend und haben, wie das Wort sagt, etwas Geheimnisvolles an sich. Schön, wenn es ein Geheimnis bleibt!

**Andy Givel, Pallottiner
Pfarradministrator der
Seelsorgeeinheit Gossau**



Hier geht es zu den bereits erschienenen Kolumnen von Andy Givel.

Der Automobil-Designer Gerry Wiegert hatte einen Traum: Er gründete das Unternehmen Vector Motors Corporation, mit dem er das Ziel hatte, Luft- und Raumfahrttechnologie in Automobile zu bringen und amerikanische Sportwagen zu bauen. Als Konkurrenz zu Ferrari und Porsche, aber komplett aus US-Komponenten. 1972 hatte Wiegert seinen ersten Prototyp gebaut, bereits mit dem Namen Vector, aber erst ab 1990 gab es auch eine fahrbare Maschine, den Vector W8 Twin Turbo.

Nur 17 Stück (plus 2 Prototypen) wurden bis 1992 produziert, dann wurde die Situation etwas unübersichtlich, Geldgeber und Besitzerverhältnisse änderten sich dauernd.

Auch die technischen Spezifikationen sind von Fahrzeug zu Fahrzeug unterschiedlich. Allen gemeinsam war der Doppelturbo, der einen Extra-Boost hatte und die Leistung auf über 700 PS steigern konnte. Selbst bei zurückhaltender Fahrweise verbraucht der Vector mehr als 30 l/100 km. Diese Rarität kann in der Super-sportgalerie der autobau erlebniswelt besichtigt werden.

Öffnungszeiten autobau erlebniswelt: immer sonntags von 10–17 Uhr

Sommeröffnungszeiten

8. Juli bis 26. August: DI bis SO immer 10–17 Uhr

Nächste Events

- 4. Juni: Vatertag/«Bratwurst, Bier & Boliden»
- 24. Juni: ACS Auto-Treff
- 2. Juli: Ford and Young & Oldtimermeet in Romanshorn

Sonderausstellung

– 4. Juni bis 3. September: Louis Christen Racing





Roman Schmid, geboren 1969 in Augsburg, lebt seit 1994 in Heiden. Der hauptberufliche Physiotherapeut ist ein leidenschaftlicher Natur- und Reisefotograf. Seit 20 Jahren sucht er den «Magic Moment». Für «Die Ostschweiz» präsentiert er regelmässig einen Einblick in sein Schaffen. Sein aktuelles Vortragsprogramm ist unter www.roman-schmid.com aufgeführt.

Der eine Moment

Während einer dreimonatigen Reise in Afrika haben meine Partnerin und ich schnell genug vom Autofahren. Wir entscheiden spontan, zwei Velos zu kaufen und mindestens eine Woche auf diese Art durch Uganda zu fahren. Und siehe da, wir sind als Weisse auf Velos die Attraktion und stehen dauernd im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Somit haben wir steten Kontakt zu den Einheimischen, die sich offen zeigen und sich fotografieren lassen. Und ganz plötzlich liegt in einem dieser Momente ein berührendes Prickeln in der Luft.



Die Ostschweiz liegt in Ihrer Hand.



© Claudio Bäggi / Zero Real Estate

Mit der App von «Die Ostschweiz».



**DIE
OSTSCHWEIZ**

**Jetzt downloaden.
Kostenlos.**

**Weit mehr als «nur» regionale
Nachrichten und Hintergründe.**
Für Smartphones und Tablets.

Der Sonntag ist zurück

Exklusiv für App-Nutzer: «Die Ostschweiz» am Sonntag – eine Fülle von informativen, unterhaltenden Beiträgen.

Ihre eigene Zeitung

Lesenswerte Artikel einfach mit «Speichern» markieren und so eine persönliche Bibliothek anlegen.

Vertiefende Journale

Digitale Fachmagazine zu verschiedenen Themen wie Gastronomie, Start-ups oder wichtigen Events in der Ostschweiz.

Immer informiert

Die Push-Funktion sendet bei wichtigen Ereignissen eine Benachrichtigung. Aber nur dann, wenn es sich für Sie lohnt.

Leserreporter

Ein spektakuläres Bild, einen witzigen Videoclip, eine wichtige Information: Halten auch Sie uns auf dem Laufenden.



DIE ZUKUNFT IN REICHWEITE

THOMANN
BIETET

BERATUNG UND VERKAUF

- Transportlösung
- Beschaffung
- Finanzierung
- Ladeinfrastruktur
- Wartungs- & Reparaturverträge

WARTUNG UND REPARATUR

geschulte/ausgebildete
Spezialisten in der Werkstatt

VERGLEICH/BERECHNUNG

Diesel-/Elektrofahrzeug

ELEKTRO-
MOBILITÄT
IST ...

- günstiger
- vielseitiger einsetzbar
- ökologischer
- nachhaltiger
- besser für den Fahrer und sein Arbeitsumfeld

... ALS SIE VIELLEICHT DENKEN!

Bei der Thomann Nutzfahrzeuge AG erhalten Sie Komplettlösungen im Bereich Elektromobilität – auch als Metermiete®. Wir bieten beides: kaufen oder mieten. Sprechen Sie uns an!

THOMANN
NUTZFAHRZEUGE AG


RENAULT
TRUCKS

VOLVO

IVECO


BUS & COACH

Allmeindstrasse 10
8716 Schmerikon
Tel. 055 286 21 90
info@thomannag.com

Oberalpstrasse 10
7000 Chur
Tel. 081 258 43 33
mail@thomannag.com

Industriestrasse 9
7000 Chur
Tel. 081 286 76 46
mail@thomannag.com

Juchstrasse 45
8500 Frauenfeld
Tel. 052 723 20 20
frauenfeld@thomannag.com

Blumenaustrasse 11
9320 Arbon
Tel. 071 446 77 11
arbon@thomannag.com

www.thomannag.com

